Verantwortliche Redakteure
Für den politischen Theil: C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes: J. Koeckner,
für den übrigen redaktionellen Theil: H. Schmiedehaus,
sämmtlich in Posen.
Verantwortlich für den Inseratentheil: O. Knorre in Posen.

Abend-Ausgabe.

Posener Zeitung.

Siebenundneunzigster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstraße 17, ferner bei Gust. Ad. Schleh, Hoflief., Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8, in Gnesen bei S. Chraplewski, in Meseritz bei Ph. Matthias, in Wreschen bei J. Jadesohn u. bei den Inseraten-Annahmestellen von G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse und „Invalidendank".

Nr. 18.

Die „Posener Zeitung" erscheint täglich drei Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung, sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Mittwoch, 8. Januar.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Abendausgabe 30 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Abendausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1890.

Der Tod der Kaiserin Augusta.

Am Montag Abend ließ das Befinden der Kaiserin Augusta einen so schnellen und tödtlichen Verlauf der Krankheit kaum befürchten. Das am Montag Abend 10 Uhr ausgegebene Bulletin lautet:

„Nachdem bei Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin Augusta sich im Laufe des Abends Transpirationen eingestellt hatten, trat Beruhigung und Neigung zu Schlaf ein. Bis zur Stunde ist die Temperatur aber nur um ein Geringes zurückgegangen und steht augenblicklich auf 38,8.

gez. Dr. Velten. Dr. Schliep.

Die Kaiserin war abends geistig noch so lebendig, daß sie von ihre Chaiselongue aus Anordnungen traf und beispielsweise befahl, für das am Dienstag stattfindende Leichenbegängniß des Ministers von Patow einen Kranz zu senden. In der Nacht dagegen verschlimmerte sich der Zustand der Kaiserin durch ein Nachlassen der Kräfte derart, daß der Großherzog und die Frau Großherzogin von Baden nach dem Oberhofprediger D. Kögel sandten, der denn auch nach dem Palais sich begab, um der Kranken geistlichen Zuspruch zu spenden. Gegen Mitternacht verließ der Geistliche das Palais. Die Nacht verlief sehr unruhig. Am Dienstag Morgen 4 Uhr wurde folgendes Bulletin ausgegeben:

Nachdem Ihre Majestät, wenn auch mit Unterbrechungen, geschlafen hatten, traten seit 3 Uhr stärkere Behinderungen der Athmung durch Erschwerung der Expekteration auf. Ihre Kräfte gehen in Besorgniß erregender Weise zurück.

gez. Dr. Velten. Dr. Schliep.

In Folge dieses Bulletins ließ der Großherzog von Baden den Kaiser und die Kaiserin wecken, welche gegen halb 6 Uhr früh nach dem königlichen Palais fuhren, woselbst gleich darauf auch die zur Zeit in Berlin weilenden königlichen Prinzen und Prinzessinnen erschienen. Der Oberhof- und Domprediger D. Kögel weilte bereits seit früh 3 Uhr am Krankenbette der Kaiserin und Königin Augusta. Im Laufe des Morgens kamen auch Prinz und Prinzessin Friedrich Leopold und die Nichte der Kaiserin, Herzogin Johann Albrecht von Mecklenburg-Schwerin, aus Potsdam, Prinz Alexander, der Herzog zu Schleswig-Holstein, Prinz Wilhelm von Baden. Man konnte es wohl sehen, daß schon vom Morgen an der Todeskampf begonnen hatte; aber doch noch hatte die hohe Kranke so viel geistige Kräfte behalten, daß man ihren Zügen anmerken konnte, sie folgte, wenn auch mit geschwächtem Bewußtsein, den Sprüchen und Gebeten im Geiste. Im Laufe des Vormittags versammelten sich in den Gemächern diejenigen Personen, die zu dem Hause des Kaisers Wilhelm I. gehörten und zu der Kaiserin Augusta in persönlichen Beziehungen standen. Das Krankenlager in dem nach dem Opernplatze hinaus gelegenen Schlafzimmer umstanden der Großherzog und die Großherzogin von Baden, der Kaiser und die Kaiserin, Oberhofprediger D. Kögel und die Kammerfrauen Frl. v. Neindorf und Frl. v. Schöler, die barmherzige Schwester, die schon seit Jahren die Pflege der Kaiserin besorgt. Die Herrschaften gingen ab und zu, je nachdem die bedenklichen Symptome sich erhöhten oder milderten. Um 9 Uhr wurde folgendes Bulletin ausgegeben:

Die Athembeschwerden und die Abnahme der Kräfte haben sich bei Ihrer Majestät der Kaiserin Augusta gesteigert.

gez. Dr. Velten. Dr. Schliep.

Zweimal im Laufe des Vormittags hatte die Kaiserin Thee genommen, nachdem sie noch am Montag sogar kräftige Nahrung empfangen hatte. An den Bewegungen der Lippen war zu merken, daß sie die Absicht hatte, zu sprechen, aber die Kraft dazu ihr versagte. So blieb der Zustand bis 2 Uhr, wo man sämmtliche in den Gemächern versammelte Personen, auch die Dienerschaft in das Krankenzimmer eintreten ließ, um ihnen noch einmal den Anblick ihrer Herrin im Leben zu gönnen. Um dieselbe Zeit erschien auch Generalfeldmarschall Graf Moltke. Auch Graf Waldersee, Graf Herbert Bismarck und der Kultusminister v. Goßler weilten um diese Zeit im Palais.

Schon von 2½ Uhr Nachmittag an wurde das Ableben der Kaiserin jeden Augenblick erwartet. Bereits geraume Zeit vor dem Bekanntwerden der Nachricht über das Ableben wurde die Mittheilung verbreitet, daß die königlichen Theater am Dienstag Abend geschlossen bleiben. Der Schloßwache war Dienstag Nachmittag der Befehl zugegangen, bei dem Vorbeiziehen vor dem königlichen Palais das Spiel nicht zu rühren. Schon in den Vormittagsstunden umgab das Palais eine große Volksmenge, welche in tiefer Stille der Nachrichten harrte, die über das Befinden der Kaiserin bekannt wurden.

Die unmittelbare Ursache zu dem Ableben der Kaiserin sollen Komplikationen, die in einer Affektion der Lungen bestanden, gegeben haben. Diese bedingten eine Steigerung des Fiebers, welches am Dienstag Mittag bis auf 40 Grad stieg. Bis auf etwas gefrorene Milch nahm die Kaiserin am Dienstag fast nichts an Nahrung zu sich. Am Dienstag Vormittag, nach anderen Blättern am Montag Abend wurde der Kaiserin das Abendmahl gereicht.

Berlin, 8. Januar. [Telegramm.] Nach der Abends acht Uhr im Sterbezimmer der Kaiserin abgehaltenen Trauerandacht, welcher die Majestäten, und die Mitglieder der Königlichen Familie beiwohnten, übernahmen vier Schwestern des Augusta-Hospitals die Todtenwache am Sterbelager. Die Ehrenwache im Palais war von den Krongardisten und dem Alexandergarderegiment gestellt. Professor Anton Werner nahm eine Skizze der Verstorbenen auf. Von allen deutschen und fremden Höfen gingen noch gestern Abend Kundgebungen der herzlichsten Theilnahme ein.

Deutschland.

*** **Berlin,** 7. Januar. Die Befürchtungen, welche die Nachricht von der Erkrankung der Kaiserin Augusta an der Influenza hervorgerufen, haben sich sehr schnell bestätigt. Schon die vorsichtige Fassung der gestern ausgegebenen Bulletins ließ erkennen, daß auch die Aerzte der Entwickelung der Krankheit mit Besorgniß entgegensahen. Da die heute früh ausgegebenen Bulletins nur durch einige Extrablätter Verbreitung fanden, so wurde die Bevölkerung erst durch die lebhafte Bewegung der Hofequipagen in der Nähe des Palais darauf aufmerksam gemacht, daß sich etwas Außergewöhnliches vorbereite. Daß der Zustand hoffnungslos sei, war schon in den Vormittagsstunden bekannt, gleichwohl dauerte der Todeskampf bis gegen ½5. Kurz nachher sank die Fahne auf dem kaiserlichen Palais auf Halbmast, worauf sich die vereinzelten Gruppen von Neugierigen, welche bis dahin ausgehalten hatten, ziemlich rasch zerstreuten. Die Polizei, die, wie es schien, sich darauf vorbereitet hatte, die Menschenmassen im Zaume zu halten, wurde in keiner Weise in Anspruch genommen. Durch ein merkwürdiges Zusammentreffen bringt gerade heute Abend der „Reichsanzeiger" die Benachrichtigung des Oberzeremonienmeisters über die Besuche, welche die bei Hofe vorgestellten Herren und Damen den Botschaftern und Botschafterinnen abzustatten haben, mit dem Hinzufügen, daß die Bestimmungen jetzt auch inbetreff des spanischen Botschafters und dessen Gemahlin in Kraft treten. Bekanntlich war im letzten Winter die Stellung des Grafen von Rascon, welcher am 16. Dezember 1888 den hiesigen Posten antrat, noch nicht regulirt, da sein Vorgänger Graf von Benomar seine Abberufung, welche in Folge der Differenzen mit dem spanischen Minister des Auswärtigen erfolgt war, zu ignoriren versuchte. Graf Benomar wurde bekanntlich von seiner Regierung der Entwendung amtlicher Aktenstücke beschuldigt. — — Ueber die Bedeutung des russischen Rundschreibens zur Wahrung der Rechte der Pforte in Ostrumelien gehen die Ansichten in hiesigen Kreisen noch ziemlich weit auseinander. Während von der einen Seite der Schritt der russischen Diplomatie lediglich als zur Wahrung des Standpunktes Rußlands bestimmt dargestellt wird, giebt man sich in den von dem auswärtigen Amt inspirirten Kreisen den Anschein, als könne dieses Vorgehen Rußlands zu einer Verständigung der Mächte über ihre Stellung zu Bulgarien führen. Vielleicht wünscht man hier, Rußland zu Verhandlungen in dieser Hinsicht zu veranlassen, um Gelegenheit zu haben, der russischen Regierung einen Beweis der loyalen Haltung Deutschlands in diesen Dingen zu geben. Insoweit es sich um die Frage handelt, ob der in dem russischen Rundschreiben angezogene Artikel 21 des Berliner Vertrages auf die ostrumelischen Eisenbahnen Anwendung finden kann, wird von bulgarischer Seite darauf aufmerksam gemacht, daß Bulgarien diese Eisenbahnen erst nach der Durchführung der Personalunion mit Ostrumelien hergestellt habe. Darnach würde die Frage, ob die bulgarische Regierung berechtigt war, diese Bahnen bei der Kontrahirung der mit der österreichischen Länderbank abgeschlossenen Anleihe zu verpfänden, nicht so einfach liegen, wie das russische Rundschreiben annimmt. — — In der Begründung, welche der Vorlage betreffend die Postdampferlinie nach Ostafrika beigegeben ist, wird u. a. bemerkt, daß durch die Abmachungen zwischen England und Portugal vom Jahre 1886 dem deutschen Einflusse in Ostafrika eine abgegrenzte Interessensphäre erworben ist, welche wie bekannt vom Wanga bis zum Rovuma, d. i. etwa über 6 Breitegrade sich erstreckt und im Hinterlande an die großen Seen (Victoria Njanza, Tanganika und Njassa), das hydrographische Zentrum Afrikas, reicht. Bisher war man der Ansicht, daß die damalige Grenzregulirung sich in der Hauptsache auf die Küstengebiete beschränkte.

— Der Kaiser und die Kaiserin unternahmen gestern Nachmittag eine gemeinsame Spazierfahrt nach dem Thiergarten und statteten alsdann im königlichen Palais bei der Kaiserin Augusta einen längeren Besuch ab. Nach dem Schlosse zurückgekehrt, empfing der Kaiser den aus Baden eingetroffenen Arzt der Kaiserin Augusta, Dr. Schliep, zum Vortrage und erledigte Regierungsangelegenheiten. Am Abend sahen die Majestäten den Fürsten zu Schwarzburg-Sondershausen und den Gesandten Grafen Philipp Eulenburg als Gäste an der kaiserlichen Tafel. Abends 7 Uhr begab sich der Kaiser nach der Kriegsakademie, um dem Kriegsspiele längere Zeit beizuwohnen. — Heute früh gegen halb 6 Uhr fuhren die Majestäten in Folge der Nachricht von der Verschlimmerung der Krankheit der Kaiserin Augusta nach dem königlichen Palais, woselbst gleich darauf auch die königlichen Prinzen und Prinzessinnen erschienen. — Der Ober-Hof- und Domprediger D. Kögel weilte bereits seit früh 3 Uhr am Krankenbette der Kaiserin, woselbst im Laufe des Morgens sich auch der gesammte Hofstaat derselben versammelte. Ebenso erschienen gegen Mittag Graf Moltke, Graf v. Waldersee, der Minister des königlichen Hauses v. Wedell, der Staatssekretär des Aeußern Graf Herbert Bismarck, sowie auch die Herren der engeren Umgebung des Kaisers Wilhelm I. Gegen Mittag trat in dem Zustande der Kaiserin Augusta eine gewisse Ruhe ein, weshalb die zur Zeit anwesenden Mitglieder der königlichen Familie das Palais auf kurze Zeit wieder verließen, bald darauf aber wieder im königlichen Palais zusammenkamen.

— Dem Reichstage ist der Gesetzentwurf, betreffend eine Postdampfschiffsverbindung mit Ostafrika, soeben zugegangen. Derselbe lautet in seinen drei Paragraphen folgendermaßen:

§ 1. Der Reichskanzler wird ermächtigt, die Einrichtung und Unterhaltung einer regelmäßigen Postdampfschiffsverbindung zwischen Deutschland und Ostafrika auf eine Dauer bis zu zehn Jahren an geeignete deutsche Unternehmer auf dem Wege der engeren Submission zu übertragen und in dem hierüber abzuschließenden Vertrage eine Beihilfe bis zum Höchstbetrage von jährlich Neunhunderttausend Mark aus Rechtsmitteln zu bewilligen. § 2. Der im § 1 bezeichnete Vertrag muß die in der Anlage zusammengestellten Hauptbedingungen enthalten und bedarf zu seiner Giltigkeit der Genehmigung des Bundesraths. Der Vertrag, sowie die auf Grund desselben geleisteten Zahlungen sind dem Reichstag bei Vorlage des nächsten Reichshaushaltsetats mitzutheilen. § 3. Der nach § 1 zahlbare Betrag ist in den Reichshaushaltsetat einzustellen.

Die im § 2 des Gesetzentwurfs angezogene Anlage lautet:

1. Die Fahrten müssen in Zeitabschnitten von längstens vier Wochen stattfinden. Die Bestimmung der anzulaufenden Häfen erfolgt durch den Reichskanzler. Die Fahrgeschwindigkeit ist auf mindestens 10,5 Knoten im Durchschnitt festzusetzen. 2. Die in die Fahrt einzustellenden Dampfer müssen vor ihrer Einstellung durch vom Reichskanzler zu ernennende Sachverständige abgenommen werden. Neue Dampfer müssen auf deutschen Werften nach den vom Reichskanzler zu genehmigenden Plänen gebaut sein. 3. Für ungerechtfertigte Verzögerungen bei der Fahrtausführung werden entsprechende Abzüge von der Jahresbeihilfe gemacht. 4. Die Dampfer führen die deutsche Postflagge und befördern die Post nebst den etwaigen Begleitern ohne besondere Bezahlung. 5. Der Zeitpunkt für den Beginn der Fahrten wird vom Reichskanzler mit den Unternehmern vereinbart. Insofern es sich nach seinem Ermessen zur Beschleunigung des Beginns empfiehlt, vorläufig Fahrten auch in anderen als vierwöchigen Zeitabschnitten stattfinden zu lassen, ist den Unternehmern hierfür Zahlung nach dem Verhältniß der vertragsmäßigen Jahresbeihilfe zu leisten. 6. Zur Sicherstellung der Erfüllung der Vertragsverbindlichkeiten ist, soweit erforderlich, den Unternehmern die Bestellung einer Kaution aufzuerlegen.

— Für den verstorbenen Staatsminister v. Patow fand heute Nachmittag um 1 Uhr in der Wohnung des Entschlafenen in Berlin eine erhebende Trauerfeier statt. Der Kaiser hatte bereits durch den Wirklichen Geh. Rath v. Lucanus, die Kaiserin durch Gräfin Brockdorff ihr Beileid ausdrücken lassen. Im Namen der Kaiserin

Augusta war ein prächtiger Kranz mit weißen Blumen im Trauerhause abgegeben worden, welcher das vor dem Katafalk liegende weißseidene Ordenskissen umrahmte. Prinz Alexander ließ einen mächtigen Kranz mit schwarzweißer Schleife am Sarg niederlegen. Die Frau Großherzogin von Baden hatte gleichfalls einen Kranz übersandt. Unter den sonstigen Kranzspenden sei der mit Kamelien und Maiblumen geschmückte Kranz des Grafen Moltke, das Kreuz des Grafen Waldersee, der mit farbigen Blumen durchflochtene Kranz des Ministers v. Schelling, der Kamelienkranz des Ministers v. Goßler und der weiße Kranz des Präsidenten v. Dechend erwähnt. Weitere schöne Kränze waren vom Minister v. Wedell-Piesdorf, von Graf Arnim-Lüchow, v. Baron v. Korff, von Graf Bernstorf u. A. eingegangen. Die prächtige Dekoration des Raumes, in dem die Feier stattfand, hat die Firma Schmidt mit schönen Palmen hergestellt. Kurz vor der Feier überbrachte noch Oberst-Kammerherr v. Gemmingen einen Kranz für die Großherzogin von Baden. Bei der Leichenfeier erschien für die regierende Kaiserin der Kammerherr v. d. Reck mit einem Kranz, über den sich ein Palmenzweig legte. Unter den Trauergästen bemerkte man den Grafen Moltke, die Minister v. Goßler, v. Maybach, Delbrück, Freifrau v. Lucius und viele andere Herren und Damen der Hofgesellschaft. Der Domchor sang, Hofprediger Schrader hielt die Rede. Die Beisetzung erfolgt morgen Nachmittag in Groß-Jehser bei Kalau.

— Erst gleichzeitig mit der Nachricht von der Erstürmung des Lagers Bana Heri's durch die deutsche Schutztruppe am 5. d. M. hat der offiziöse Draht die Meldung nach Deutschland gebracht, daß bereits am ersten Weihnachtsfeiertage die Wißmannsche Truppe einen Angriff auf das Lager dieses Häuptlings unternommen hatte, der unglücklich verlief. Das Streifkorps wurde mit einem Verlust von 8 Todten und 6 Verwundeten zurückgeschlagen. Wie erinnerlich, wurde dieser Vorgang trotz Absperrung aller deutschen Privatdrahtmeldungen von Zanzibar aus bereits wenige Tage später über England hierher gemeldet, um natürlich in der deutschen Kolonialpresse seines Ursprungs wegen in bekannter Art verdächtigt zu werden. Jetzt zeigt sich, daß der zurückgeschlagene Angriff der deutschen Truppe zwölf Tage lang verheimlicht worden ist und erst beiläufig jetzt zusammen mit einer neuen „Siegesnachricht" zur Kenntniß des deutschen Publikums gelangt. Für die Unzulänglichkeit des amtlichen Nachrichtendienstes liefert dieses Beispiel einen neuen Belag. Es zeigt aber auch, daß der den Deutschen jetzt erstandene Feind in seiner Stärke nicht zu unterschätzen ist, selbst wenn die anfänglich angegebene Zahl von 6000 Streitern zu hoch gegriffen wäre. Ob die in der offiziösen Meldung angeführten 1500 Mann, die das gestürmte Lager Bana Heri's besetzt hielten, die ganze Streitmacht desselben oder nur einen Theil davon gebildet haben, ist nicht zu ersehen. Man weiß nur, daß unter Buschiri von dem „Zurückschlagen" eines deutschen Angriffs mit erheblichem Verlust an Todten und Verwundeten niemals berichtet wurde, und schon daraus ergiebt sich, daß es hier nicht blos mit der Ertheilung einer militärischen „Lektion" gethan ist. Von einem Verlust des Feindes bei Erstürmung des Lagers wird Nichts gemeldet, die Möglichkeit ist deshalb nicht ausgeschlossen, daß Bana Heri mit seinen Schaaren sich ohne wesentlichen Verlust zurückgezogen und Gelegenheit zu neuer Sammlung und weiteren Feindseligkeiten gefunden hat.

— Aus Altwasser wird der „Schles. Ztg." berichtet: Die am letzten Sonntag hierselbst abgehaltene allgemeine Bergarbeiter-Versammlung, zu welcher Deputirte von allen Gruben im Waldenburger Revier geladen waren, war sehr zahlreich besucht und verlief in vollständig ruhiger Weise. Die Besprechungen wurden sachlich geführt; sie betrafen folgende Forderungen der Bergleute: 1) Einführung der achtstündigen Schicht exkl. Ein- und Ausfahrt vom 1. Januar d. J. ab; 2) Einführung eines Wochenabschlags von 12 Mark und 3) Erhöhung der Löhne um 10 Prozent. Zum Vorsitzenden wurde Berghauer Herrmann gewählt, welcher die Versammlung mit einem dreifachen „Glück auf" auf Se. Majestät den Kaiser eröffnete und die Kameraden ermahnte, in der Versammlung nur das vorzubringen, was sie auch außerhalb derselben vertreten könnten. Im weiteren beleuchtete der Vorsitzende die Forderung der achtstündigen Schichtdauer als eine aus Gesundheitsrücksichten berechtigte. Hierauf wurde in die Erledigung der Tagesordnung eingetreten. Aus den Berichten bezüglich der erstgenannten Forderung ging folgendes hervor: Die einzelnen Repräsentanten der Gruben stehen der Forderung nicht ablehnend gegenüber; sie wollen aber die allgemeine Einführung abwarten oder sie später durchführen. Der gewünschte Erfolg der Forderung ist nur auf der Segen-Gottes-Grube Altwasser erreicht worden, indem der Direktor dieselbe sofort bewilligte, als die Belegschaft sich dazu verpflichtete, sich „vor Ort" abzulösen. Die Versammlung brachte nach dieser Mittheilung dem Bergwerksdirektor Peltner ein dreifaches „Glück auf." Als ein theilweiser Erfolg ist es anzusehen, daß der Direktor der Weißsteiner Gruben bestimmte, vom 1. Januar d. J. dürfen keine (auch freiwilligen) zwölfstündigen Schichten mehr verfahren werden. Von der Unmöglichkeit, die achtstündige Schicht sofort einzuführen, überzeugt, beschloß die Versammlung fast einstimmig, als Termin der Einführung den 1. April d. J. festzusetzen. Vorher soll noch eine allgemeine Versammlung stattfinden. Die zweite Forderung wurde den Bergleuten durchweg bewilligt. Die dritte Forderung ist in obiger Fassung durchweg abgelehnt worden. Doch haben die meisten Direktoren versprochen, die Löhne nach Ablauf alter Lieferungsverträge oder beim Steigen der Kohlenpreise zu verbessern. Andere haben bestimmte Zusagen gemacht, z. B. „Erhöhung der Gedingesätze an besonders schlechten Orten", oder „die Gedingelöhne so zu stellen, daß der Arbeiter bei gehörigem Fleiße mindestens den Schichtlohn (2 Mark 60 Pfennig auf einer Grube) verdiene." Obwohl einige Redner betonten, es wäre besser, wenn ein bestimmter, in Prozenten ausgedrückter Lohnzuschlag gemacht würde, so schien doch die Versammlung bezüglich der Löhne zufrieden zu sein. Der Deputirte für die Belegschaft der Segengottes-Grube erklärte dies geradezu unter Zustimmung seiner Kameraden. Andere Deputirte ließen ihre Zustimmung durchblicken. Seitens des Vorsitzenden wurden die Genossen noch zu reger Vereinsthätigkeit aufgemuntert; der Vorwurf des Kaplans Dr. Triebs aus Waldenburg, nach welchem die Knappenvereine sich im Fahrwasser der Sozialdemokratie befinden sollen, wurde zurückgewiesen und die Versammlung mit den Worten geschlossen: „Wir wollen Frieden mit unseren Arbeitgebern, aber keinen Kirchhofsfrieden."

Oesterreich-Ungarn.

* Es hat wirklich den erfreulichen Anschein, als ob die Ausgleichs-Konferenzen, die gegenwärtig in Wien abgehalten werden, einen Erfolg haben sollten. Wenigstens wird berichtet, daß auf allen Seiten eine versöhnliche Stimmung herrsche. Am Sonnabend haben die Deutschen durch Plener, am Montag die Czechen durch Rieger ihre Wünsche dargelegt. Bemerkenswerth ist nun, daß man beiderseits die vorgetragenen Wünsche als eine geeignete Grundlage für fernere Verhandlungen anerkannt hat. Diese werden eine geraume Zelt in Anspruch nehmen; das ist nicht anders möglich, wenn sie von Erfolg begleitet sein sollen. Graf Taaffe giebt sich übrigens redliche Mühe, hier wirklich versöhnend zu wirken. Je schärfer man seine bisherige unglückliche Versöhnungs-Politik verurtheilt hat, um so unbefangener und rückhaltloser kann man seiner gegenwärtigen Thätigkeit Anerkennung zollen. Allerdings herrscht noch sowohl im deutschen als im autonomistischen Lager ein starkes Mißtrauen bezüglich der Erfolge der Konferenz. Die Klerikalen wollen von einem Ausgleich überhaupt nichts wissen und die Jungczechen sind verbittert, daß sie zu der Konferenz nicht herangezogen worden sind. Nichtsdestoweniger darf man die Hoffnung hegen, daß endlich, endlich der unfruchtbare Nationalitätenhader, wenn auch nicht aus der Welt geschafft, so doch gemildert und eingedämmt werde.

Frankreich.

* **Paris,** 5. Januar. Heute fand in Ville d'Avray die Gedächtnißfeier für Gambetta statt. Einer der zahlreichen Kränze trug die Inschrift: „Die brasilianischen Republikaner für Gambetta." Der Deputirte Reinach hielt die Gedächtnißrede. Zum Schluß verbreitete er sich über die Richtung, welche die Politik nehmen müsse, um den Anschauungen Gambettas zu entsprechen. Es sei das die Politik, welche Gambetta als die Politik der Eintracht und der Beruhigung bezeichnet habe, die Politik, welche er gemeint habe, als er es verbrecherisch und verwerflich nannte, in einem Lande offene Agitation zu treiben, das nicht im Besitz aller seiner Grenzen sei. „Nun wohl," schloß der Redner, „bleiben wir dieser großen Lehre treu. Wir haben unsere Augen nicht von der Vogesenlücke abgewandt, und werden sie nie abwenden. Nie werden wir das Ohr der Stimme verschließen, die aus den betrübten Landen herüberdringt und verlangt, daß alle guten Franzosen, die nicht vergessen haben und nie vergessen werden, sich um die Fahne der Republik sammeln." Darauf brachte Siebecker im Namen der „allzeit getreuen Elsaß-Lothringer" Gambetta seine Huldigung dar. — Nachmittags veranstalteten die boulangistischen Blanquisten ihre Gedächtnißfeier für Blanqui auf dem Père Lachaise. Nach dem Eintritt des Zuges in den Kirchhof wurde unter dem Ruf „Es lebe die Kommune!" eine rothe Fahne entfaltet. Der erste Redner war der Boulangist Granger, er benutzte die Lobrede auf Blanqui zu Ausfällen gegen die Republikaner aller Schattirungen. Sie habe auch Blanqui im Jahre 1848 bekämpft und ihnen gelte jetzt wieder der Kampf bis zum äußersten.

Großbritannien und Irland.

* Es ist nicht recht verständlich, welchen Zweck einzelne englische Blätter mit ihren kleinen Hetzereien gegen die Orientpolitik Oesterreich-Ungarns und Deutschlands verfolgen, da die Ziele dieser Politik doch dieselben sind, wie diejenigen Englands. So läßt sich die „Times" neuerdings aus Konstantinopel telegraphiren, daß es nach einem „amtlichen und zuverlässigen Berichte aus Berlin" dem Dreibunde an Uebereinstimmung in Betreff der Behandlung bulgarischer Angelegenheiten zu fehlen scheine. „Der Pforte," so heißt es in dem Telegramm wörtlich, „wird von ihren Agenten in Deutschland mitgetheilt, daß Oesterreich sich in seinem Vorgehen in Sofia isolirt findet, weil Fürst Bismarck es ablehnt, dasselbe zu unterstützen oder ihm darin zu folgen und Italien ziehe es vor, für die Enthaltsamkeitspolitik des Reichskanzlers Partei zu nehmen. Bezüglich Englands fügen die Depeschen hinzu, daß das Kabinet von St. James, da seine Aufmerksamkeit gegenwärtig mit anderen Dingen vollauf beschäftigt ist, mit den Ansichten Deutschlands, die es als weniger gefährlich für den allgemeinen Frieden betrachtet, mehr in Uebereinstimmung ist als mit der österreichischen Politik auf der Balkanhalbinsel und daß die britische Unterstützung der bulgarischen Ziele seit einiger Zeit beträchtlich erschlafft ist. Wahrscheinlich in Folge dieser Information erörterte der Ministerrath neulich die Räthlichkeit, eine Zirkularnote an die Großmächte zu richten, worin die Aufmerksamkeit gelenkt wird auf das Vorgehen Bulgariens in finanziellen und anderen Fragen, welches ottomanischer Meinung zufolge die durch den Berliner Vertrag hergestellten suzeränen Rechte der Pforte direkt verletze. Die in Rede stehende Zirkularnote ist noch nicht entworfen, aber soll in Vorbereitung begriffen sein, um dem Sultan zur Genehmigung unterbreitet zu werden." Von anderer Seite ist versichert worden, daß die Pforte nicht daran denkt, die Aufmerksamkeit der Mächte auf Bulgarien zu lenken, und was die Haltung Deutschlands anbetrifft, so weiß der Gewährsmann der „Times" ganz genau, daß Oesterreich-Ungarn viel mehr Interesse an den Vorgängen in Bulgarien hat als Deutschland, letzteres daher auch gar nicht den Anspruch erheben kann, seine Ansichten dem Bundesgenossen aufzudrängen. Es ist, wie Fürst Bismarck gesagt hat, Sache Oesterreich-Ungarns und Rußlands, sich in Betreff der Balkanhalbinsel zu schlagen oder zu vertragen. Deutschland kommt dabei erst in zweiter Linie in Betracht.

Rußland und Polen.

○ **Petersburg,** 5. Januar. Ueber die deutsche Politik seit dem Jahre 1875 äußert sich der „Grashdanin", veranlaßt durch einen Artikel der „Kölnischen Ztg.", in welchem gesagt war: jetzt sei Rußland, Dank den Bemühungen Deutschlands, weit ferner von Konstantinopel, als im Jahre 1875, folgendermaßen: „Nicht wahr, das ist ein charakteristisches Bekenntniß? Besonders uns Russen ist es angenehm, dies zu hören, die wir mit eigenen Händen zur Einigung Deutschlands und zur Unterdrückung Frankreichs durch unsere Unthätigkeit beigetragen haben. Deutschland hat sich geeint, und bezahlt Gutes mit Bösem. Die Geschichte wird aufklären, welche Rolle Deutschland im Jahre 1878, wo unsere Heere an den Mauern Konstantinopels standen, und nachdem sie von ferne die Sophienkirche gesehen, Kehrt machen mußten, gespielt hat. Ein künftiger Historiker wird diese traurigen Zeiten besonders beschreiben; wir jedoch wissen genug, um sagen zu können, daß die Rolle Deutschlands damals eine überaus zweideutige gewesen ist. Möge man auch in Berlin dessen nicht vergessen, daß wir wohl an die Friedensliebe Deutschlands, aber nicht an seine Interessenlosigkeit in den Angelegenheiten der Balkan-Halbinsel glauben." — Die „Now. wremja" erläutert mit ganz besonderem Behagen die Bedeutung des Ukas vom 20. November v. J., betreffend die Aenderungen des Statuts der Universität zu Dorpat. Soweit diese Aenderungen sich auf den Rektor, den Prorektor und die Dekane der Universität beziehen, welche künftig nicht mehr von den Professoren gewählt, sondern von der Regierung ernannt werden sollen, ist ja die Sache klar

---

Weihnachten in Konstantinopel.

Konstantinopel, 30. Dezember 1889.

Wochenlange Regenschauer, mit einigen Schneeflocken vermischt, schwere Nebel, die sich gewöhnlich in feines Rieseln auflösen — das ist insgemeim der orientalische Winter. Der 24. Dezember neigte sich seinem Ende zu, er macht eine Ausnahme: einige goldene Abschiedsstrahlen der gleich einem glühenden Feuerballe untergehenden Sonne, welche in den letzten Wochen so selten durch die grauen Wolkenschichten die türkische Reichshauptstadt erleuchtete, verkünden den bald kommenden Abend; die in südlichen Ländern so kurze Abenddämmerung ist bald vorbei und die finstere Nacht tritt an ihre Stelle.

In den größern Straßen herrscht bereits ein buntbewegtes Treiben, hauptsächlich hervorgerufen durch die Obst- und Spielwaaren-Verkäufer, welche in allen Tonarten ihre Sachen zum Verkauf anbieten. Die Kaufleute christlichen Bekenntnisses haben ihre Geschäfte heute früher als sonst geschlossen. Das Leben steigert sich noch bei Anbruch der Nacht in den mangelhaft erleuchteten Straßen; unzählige Fruchthändler haben auf dem Platze Karaköi in Galata Aufstellung genommen, und die herrlichsten Südfrüchte sind in den vor jedem Verkäufer stehenden hohen Körben aufgespeichert. Diese Körbe sind hübsch mit Tannenzweigen verziert und in der Mitte der Früchte brennt ein Licht. Der Anblick dieses nächtlichen Marktes, den man wohl Konstantinopels Weihnachtsmarkt nennen könnte, obgleich er diese Bezeichnung nicht ganz verdient, ist ein wunderschöner, mit seinen unstät flackernden Lichtern, den matten Farben der Früchte in den großen Körben, zwischen denen die Gestalten der Käufer wie Schattenbilder wandeln.

Nicht weit von diesem Markte beginnt die steile Straße, welche hinauf nach Pera führt. Auf jeder Stufe dieser halsbrecherischen Treppenstraße stehen Verkäufer von Spielwaaren und Süßigkeiten; Alle bieten wit lautem Schreien ihre hediejik (Geschenk-Sachen) zum Kaufen an, und ihre flachen Körbe oder Bretter, auf denen die Herrlichkeiten ausgestellt sind, werden stets von neugierigen Zuschauern und Kunden umringt. Je weiter man die Straße hinaufsteigt, desto ruhiger wird das Leben. Die große Perastraße bietet noch einige Abwechselung mit ihren vollständig nach europäischem Muster eingerichteten Luxus-Magazinen, deren große, glänzende Läden im hellsten Lichtglanze erstrahlen. Ueberall kann man hier bemerken, wie sich der europäische Einfluß geltend macht. In vielen Läden ist ein Christbaum aufgestellt, nicht selten ein verspäteter St. Nikolaus, auch ganze Krippen-Szenen. Das glitzert, flimmert und funkelt in allen Farben, und davor stehen bewundernd die für alles Glänzende so sehr eingenommenen Levantiner, mitunter auch einige Türken, die staunend die Herrlichkeiten des „christian baïram" (Festtag der Christen) betrachen. Mitunter wird aber unsere Aufmerksamkeit durch einen dumpfen, trommelähnlichen Ton in Anspruch genommen, und gleich darauf erblicken wir die Ursache des eigenthümlichen Geräusches. Vor einem offenen Geschäfte steht eine Gruppe von 5 bis 6 griechischen Knaben; einer derselben hält unter dem Arme einen irdenen Topf, über dessen Oeffnung ein Fell straff gespannt ist, und mit der flachen Hand darauf klopfend, bringt er den schallenden Ton hervor, der als Begleitung für den dabei vorgetragenen griechischen Gesang dient. Ein anderer dieser Jungen hält das fanari, eine Art Laterne; dies ist meistens ein mit bunten durchsichtigen Papieren überzogenes, leeres Vogelhaus, in dessen Mitte ein Licht brennt. Oft wird auch eine große mit Bändern und farbigen Papierstreifen verzierte Laterne gebraucht; Andere ziehen mit geschnitzten Häuschen aus Pappe, ganzen Burgen, Palästen oder Vögeln aus Holz, alles hell erleuchtet, umher; nicht selten erscheinen sogar Schiffe mit Masten, Tauen und Schornstein, an denen manchmal 4 bis 5 Leute tragen. Viele gehen mit Leierkasten, Trommeln, Flöten und Zieh-Hormonika herum, Andere mit großer Blechmusik. Vor vielen Häusern wird Halt gemacht, und während der Trommler und seine Kameraden ihre Verslein heruntersingen, klingelt der „Kassier" der Bande ungestüm an der Hausglocke, verlangt und erhält eine Gabe.

Hierauf zieht die Gruppe wieder ab, um beim nächsten Geschäfte wieder zu betteln; denn das Ganze ist ja nichts anderes als Bettelei. Aber hier hält man die Thüre hartnäckig verschlossen; kein Mensch läßt sich blicken. Der Gesang wird lauter, der „Kassirer" klingelt und klopft immer stürmischer, ruft: „Madama, gieb uns etwas, es ist ja nur ein Mal im Jahre." Doch ein Hausbesitzer läßt sich nicht erweichen. „Es giebt kein Kleingeld", sagt endlich nach langem Warten ein dienstbarer Geist, so daß die Bande grollend weiterzieht. Es ist also, wenn nicht ganz, so doch ähnlich wie die Feier des Martins-Abends in Düsseldorf, wo die Knaben mit Laternen vor das Haus des „reichen Mannes" ziehen, um sich Gaben zu ersingen, deren Versagung mit dem oftmaligen Ruf „Geizhals" erwidert wird. Die Bande macht alsbald vor dem nächsten Laden wieder Halt. Der Laternenträger stellt sein fanari dreist auf den Verkaufstisch, die Trommel tönt, der Gesang beginnt: „Agios Wassilis erchete", (der h. Basilius

In Betreff der Professoren weist die genannte Zeitung darauf hin, daß der Unterrichtsminister zwar noch das Recht, dieselben zu wählen, der Universität lassen könne. Jedoch sei das Wahlverfahren dermaßen reglementirt, „daß bei der Wahl nicht mehr von einer Willkür oder Ungerechtigkeit die Rede sein könne.“ Die Mitglieder der Fakultät sollen zwar das Recht haben, für einen vakanten Lehrstuhl Gelehrte vorzuschlagen; da aber die Beherrschung der russischen Sprache bei den Vorträgen Bedingung sei, so werde dadurch schon von vornherein in den meisten Fällen die Nationalität der überhaupt vorzuschlagenden Kandidaten bestimmt. Wie man also sieht, ist es darauf abgesehen, an Stelle der bisherigen deutschen Professoren allmählich russische treten zu lassen.

Zur Wahlbewegung.

d. **Eine polnische Wählerversammlung** fand am 5. d. Mts. in Kosten für den Kreis Kosten statt. Nachdem der bisherige Abg. Dr. L. v. Mycielski die Annahme einer Kandidatur abgelehnt hatte, wurden von der Versammlung als Kandidaten für die Reichstagswahlen aufgestellt: in erster Reihe Fürst Zdzislaw Czartoryski, außerdem Graf Żółtowski-Ujazd und Stan. v. Morawski-Jurkowo.

d. **Der bisherige Reichstags-Abgeordnete v. Polczynski** (Westpreußen) erklärt unter dem 2. d. Mts., daß er in den polnischen Wählerversammlungen zu Tuchel und Czersk gegen seinen Willen als Reichstagskandidat aufgestellt worden sei; so dankbar er auch den Wählern für diesen Beweis des Vertrauens sei, könne er trotzdem mit Rücksicht auf seine Gesundheit und seine Familie für die Zukunft ein Mandat nicht annehmen.

Vermischtes.

† **Im physiologischen Institut der Königlichen Universität** zu Berlin fand vor mehreren Tagen die Vorführung des neuen elektrischen Schnellsehers durch Herrn Anschütz (aus Lissa) in einer außerordentlichen Sitzung der physiologischen Gesellschaft statt. Der Apparat, welcher der Mehrzahl der anwesenden Mitglieder in der früheren Form bekannt war, erregte das lebhafteste Interesse; die Herrn Professoren du Bois-Reymund und Fritsch sprachen sich sehr anerkennend über die daran angebrachten Verbesserungen aus und bezeichneten den Apparat in seiner gegenwärtigen Gestalt als das Vollkommenste auf diesem Gebiete.

† **Das Hoftheater zu Altenburg** wird vermuthlich nach Ablauf der Winterspielzeit eingehen. Wenigstens veröffentlicht die amtliche Zeitung des Herzogthums eine Erklärung, nach welcher der Herzog nicht gesonnen ist, die Subvention für das Theater zu erhöhen; der Direktor Knorr aber kann bei dem geringen Besuch ohne eine Erhöhung der Beihilfe nicht weiter bestehen.

† **Ein klerikaler Kritiker.** Aus Krems wird dem „Neuen Wiener Tagebl.“ geschrieben: Unsere sonst so ruhige Stadt war jüngst der Schauplatz einer aufregenden Scene. Anlaß hierzu gab ein Artikel der klerikalen „Kremser Zeitung“ unter der Aufschrift „Eine Weihnachtsschändung“, worin es als ein Skandal bezeichnet wird, daß der Theaterdirektor Skribanek am Stefanitage das „infame Tendenzstück“ „Die Pfarrersköchin“ von O. F. Berg zur Aufführung brachte, „um dem Kremser „Mob“ einen saftigen Brocken zu bieten“. In dem Artikel wird u. A. gesagt, daß das genannte Stück „ein wahres literarisches Schweinefutter für das ebenbürtige Publikum, welches aus Lehrlingen, Dienstboten, Soldaten bestand“, sei. Begreiflicherweise erregten diese unqalifizirbaren Ausfälle größten Unmuth in soldatischen Kreisen. Der verantwortliche Redakteur des bezeichneten Blattes, Herr J. Kehl, wurde auf der Straße von einigen Unteroffizieren attakirt und flüchtete sich in eine Wachstube. Wahrscheinlich wird die Angelegenheit noch ein Nachspiel vor Gericht haben.

† **Der Chef der Pariser Claque,** Fournier, ist gestorben. Er hinterläßt mehr als eine Million Franken an Vermögen. Das erklärt sich dadurch, daß dieser Geschäftszweig zur Zeit sehr centralisirt ist; so hatte z. B. der Verstorbene die „Direktion“ der Claque an sieben Theatern inne. Zugleich war Fournier Billethändler. Als solcher bezog er in den Theatern, wo er auch Claquechef war, direkt von der Theaterleitung Billets für eine bestimmte Summe im Jahr, etwa 20 000 Franken im Mittel. Natürlich wurden ihm diese Billets mit entsprechendem Rabatt verkauft, und zwar meist um 50 Prozent des Preises. Erwies sich dann das von dem betreffenden Theater aufgeführte Stück als Zugstück, so steckte Fournier bedeutenden Gewinn ein. Von diesem ging aber wiederum ein gewisser Theil ab für Benutzung eines Ortes, wo seine Angestellten als Billetverkäufer ihr Wesen treiben konnten. Dieser Verkauf findet nämlich immer in einer dem Theater zunächst gelegenen Kneipe statt und Fournier soll unter anderem für den Tisch einer Kneipe an der Oper 1800 Franken jährlich Miethe gezahlt haben.

† **In St. Albans** bei London starb am 1. Januar Dr. Oswell Livingstone, der letzte überlebende Sohn des Afrikaforschers Dr. Livingstone, im Alter von 45 Jahren an der Schwindsucht. Der Verstorbene war Arzt und erblickte in Südafrika das Licht der Welt, während sein Vater dort als Missionar wirkte. Er betheiligte sich 1872 an der von der geographischen Gesellschaft in London ausgerüsteten Expedition zur Aufsuchung seines Vaters. Es sind jetzt noch zwei Töchter Dr. Livingstones am Leben.

Aus der Provinz Posen

und den Nachbarprovinzen.

Danzig, 7. Januar. Ueber den Unglücksfall auf der Eisenbahnstrecke zwischen Tiedemannsdorf und Braunsberg bringen Braunsberger, Elbinger und Königsberger Blätter nähere Angaben. Uebereinstimmend wird angenommen, daß der verunglückte Baurath Braune, welcher seit fünf Jahren als Eisenbahn-Bau- und Betriebs-Inspektor in Elbing funktionirte, sich Sonnabend früh mit dem ersten Schnellzuge nach Braunsberg begeben hatte, um in der Nähe der dortigen Station die Eisenbahnstrecke zu revidiren. Anfangs soll B. bei der Wanderung auf dem Bahnkörper von dem Bahnmeister begleitet worden sein, sich dann aber von diesem getrennt haben und allein zwischen den Schienen seinen Weg fortgesetzt haben, um die Beschaffenheit der Geleise zu prüfen. Die weiteren Angaben lauten etwas widersprechend. Nach einer Mittheilung, welche von Augenzeugen der „Königsberger Allgemeinen Zeitung“ gemacht worden ist, kam B. an dem Bahnwärterhäuschen vorüber, wo die Frau des Bahnwärters vertretungsweise den Berliner Courierzug erwartete. Ungeachtet der respektvollen Warnung der besorgten Frau setzte Herr B. seine Wanderung mitten im Fahrgeleise fort, dem näherkommenden Zuge entgegen. Jetzt brauste der Zug heran. Der Lokomotivführer hatte bereits eine Person mitten auf dem Schienengeleise bemerkt und ließ, gleichzeitig bremsend, die Nothpfeife ertönen. Wohl schien der unglückliche Wanderer ausweichen zu wollen, doch im entscheidenden Augenblicke warf (?? Die Red.) er sich über das Schienengeleise. Der so schnell nicht anzuhaltende Zug raste über den Unglücklichen hinweg und hielt wenige Sekunden später auf offener Strecke. Den sofort dem Zuge entstiegenen Bahnbeamten bot sich in geringer Entfernung auf dem Bahnkörper ein schauerlicher Anblick dar. Der entseelte Körper des Verunglückten lag zwischen den Schienen gräßlich verstümmelt. Der Kopf war vom Rumpfe getrennt; eine Hand, ein Bein lagen umher verstreut. Nachdem man die Leichentheile mit einem Tuche bedeckt und unter Aufsicht gestellt, setzte der Zug seine Fahrt nach Braunsberg-Königsberg ohne weiteren Unfall fort. — Nach einem Bericht der „Elb. Ztg.“ soll Herr B. beabsichtigt haben, bis Mühlhausen zu gehen, aber wieder umgekehrt sein, weil er sich unwohl fühlte und ihm der Weg beschwerlich wurde, was um so erklärlicher ist, da Herr Braune erst kürzlich die Influenza überstanden hatte und in deren Folge noch mitunter von Schwindel-Anfällen heimgesucht wurde. Ein solcher hat ihn wahrscheinlich auch bei dem Herannahen des Kurierzuges betroffen und die entsetzliche Todesart herbeigeführt. Der Lokomotivführer — heißt es in diesem Bericht — der wohl eine Person auf dem Fahrgeleise bemerkt hatte, gab sofort anhaltende Nothsignale ab, der Herr Baurath suchte auch schleunigst der drohenden Gefahr zu entfliehen, doch ob der plötzliche Schreck den Unglücklichen verwirrt gemacht, oder ein Schwindel ihn ergriffen hatte, er kam zu Fall, dabei auf den Schienen zu liegen und wurde nunmehr überfahren. Als der Zug zum Stehen gebracht war, bot sich ein entsetzliches Bild dar. Die einzelnen Gliedmaßen waren von dem Körper des Unglücklichen getrennt und lagen zerstreut umher. Der Kopf, der dicht über den Schultern abgerissen war, ist außerdem im Querschnitt gespalten. Von den beiden, aus dem Schultergelenk gerissenen Armen ist der rechte kurz über der fest zusammengeballten Hand zermalmt. Nicht minder schrecklich ist der Unterkörper zugerichtet; es sind beide Beine dicht über den Oberschenkeln vom Körper getrennt. Die Uhr und das Geld, welches der Getödtete bei sich getragen hatte, waren nach der „Altpr. Ztg.“ vollkommen zermalmt, dagegen waren seine Stiefel unversehrt geblieben. Nachdem die Unglücksstätte und der verstümmelte Leichnam seitens der Staatsanwaltschaft in Braunsberg besichtigt worden, wurden die Ueberreste des Dahingegangenen spät Abends nach Elbing gebracht, wo gestern vergeblich versucht wurde, die Theile der Leiche zur Beerdigung nothdürftig zusammenzunähen. — Der Verunglückte war 53 Jahre alt und hinterläßt eine trauernde Gattin und vier Kinder.

Lokales.

Posen, den 8. Januar.

—u. **Die königliche Kommandantur** hat aus Anlaß des Ablebens Ihrer Majestät der Kaiserin-Wittwe Augusta die Flagge auf Halbmast gehißt.

d. **Erzbischof v. Dinder** weihte in seiner Privatkapelle am 5. d. Mts. zwei Kleriker des hiesigen Geistlichen-Seminars zu Subdiakonen, und am 6. d. Mts. zwei Subdiakonen zu Diakonen.

d. **Von den hiesigen Elisabetherinnen,** welche sich bekanntlich mit der ambulanten Krankenpflege befassen, sind so viele an der Influenza erkrankt, daß, wie der „Kuryer Pozn.“ mittheilt, vor Ablauf von zwei Wochen die Vorsteherin der Anstalt keinem Gesuche um Pflege von Hauskranken wird Genüge leisten können.

d. **Der polnische landwirthschaftliche Konsumverein,** dessen Gründung hier angeregt worden ist, stößt in denjenigen polnischen kaufmännischen Kreisen, welche eine Benachtheiligung durch diesen Verein befürchten, auf lebhafte Antipathie. Der „Kuryer Pozn.“ widerlegt in einem heutigen Artikel die gehegten Befürchtungen, und weist darauf hin, daß es in Deutschland eine bedeutende Anzahl derartiger Genossenschaften (zum billigeren Einkauf von künstlichen Düngemitteln, Steinkohlen 2c.) gebe, und daß sich dieselben günstig entwickeln und prosperiren. Sonntag, den 12. d. M. tritt hier eine Anzahl größerer polnischer Besitzer zur Bildung der Genossenschaft mit Antheilen zu 1000 M. zusammen.

d. **Die Influenza** kommt nächsten Sonnabend sogar auf die hiesige polnische Bühne; es wird auf derselben zum ersten Mal ein Lustspiel von Pacyent (wohl ein Pseudonym): „Die Influenza“ (außerdem ein Drama von Syrokomla) aufgeführt.

d. **Bei einer Jagd in Gorazdowo** wurden an einem Tage 280 Hasen geschossen.

d. **Das Wasser der Weichsel** beginnt bei Thorn zu wachsen; Gleiches wird von Warschau gemeldet.

d. **Ein Braunkohlenlager** ist in der Nähe von Lososnik 3 Kilom, von Gembitz (Kr. Mogilno), entdeckt worden. Das Lager soll eine bedeutende Ausdehstung haben und die Kohle von sehr guter Beschaffenheit sein.

—u. **Diebstahl.** Ein bedeutender Diebstahl ist heute früh in dem Geschäft eines hiesigen Schuhwaarenhändlers, welches in der Judenstraße belegen ist, verübt worden. Mittels eines Nachschlüssels sind aus dem Laden Schuh- und Stiefelwaaren im Werthe von 300 bis 400 M. entwendet worden. Es ist als zweifellos anzunehmen, daß an diesem Diebstahl mehrere Persouen betheiligt sind. Von den Dieben hat man bis jetzt noch keine Spur.

Handel und Verkehr.

** **Berlin,** 7. Januar. **Zentral-Markthalle.** [Amtlicher Bericht der städtischen Markthallen-Direktion über den Großhandel in der Zentral-Markthalle.] Marktlage. Fleisch. Bei starker Zufuhr ein schleppendes Geschäft. Preise fest. Wild und Geflügel. Hochwild war nur mäßig zugeführt, Preise bedeutend gestiegen. Nachfrage lebhaft. Hasen überreichlich am Markt und kaum zu placiren. In Geflügel lebhafteres Geschäft, namentlich sind geschlachtete Hühner und Enten in Prima-Waare gesucht. Fische. Zufuhr ziemlich reichlich, Geschäft lebhaft, Preise etwas besser. Seezunge, Steinbutte hoch. Butter. Andauernd starke Zufuhr und Preise wiederum gesunken. Käse. Geschäft still, Preise rückgängig. Gemüse, Obst und Südfrüchte. Unverändert.

Fleisch. Rindfleisch Ia 55—60, IIa 48—54, IIIa 42—46, Kalbfleisch Ia 60—70, IIa 48—58, Hammelfleisch Ia 50—55, IIa 40—46, Schweinefleisch 60—65, Bakonier do. — M. per 50 Kilo

Geräuchertes und gesalzenes Fleisch. Schinken ger. mit Knochen 80—100 M., Speck, ger. 80 M. per 50 Kilo.

Wild. Damwild per ½ Kilo 0,45—0,60, Rothwild per ½ Kilo 0,40—048, Rehwild Ia 0,90—1,03, IIa bis 0,85, Wildschweine 0,40 bis 0,50 M., Hasen per Stück 2,60—2,90 M.

Wildgeflügel. Fasanenhähne 3,50—4,75 M., Fasanenhennen 2,50—3,50 M., Wildenten —,— M., Seeenten —,— M., Krickenten — Pf. Waldschnepfen 1,50—2,00 M. Haselhühner —, Schneehühner — Mark.

Zahmes Geflügel, lebend. Gänse, per Stück —, Enten —,— Mk., Puten —,— Mk., Hühner, alte —,— Mk., do. junge —,— Mk., Tauben —,— Mk. per Stück.

Fische. Hechte p. 50 Kilogr. 60—67 Mk., Zander —,— Mk., Barsche 54 M., Karpfen, gr. —,— M., do. mittelgr. 71—78 M., do. kleine 70 Mk., Schleie 84 Mk., Bleie 46 Mk., Aland — Mk., bunte Fische (Plötze u. s. w.) 10—24 Mk., Aale gr. — Mk., do. mittelgroße — Mk., do. kleine — Mk., Krebse, große pr. Schock — Mk., mittelgr. 2,50—4 Mk., do. kleine, 10 Centimeter, 1,40—1,50 Mk.

Butter u. Eier. Ost- u. westpr. Ia. 110—114 Mk., IIa. 100 bis 105 Mk., schlesische, pommersche und posensche Ia. 110—112 Mk., do. do. IIa. 100—105 Mk., ger. Hofbutter 90—100 Mk., Landbutter 80—90 M. — Eier. Hochprima Eier 4,30 Mk., Kalkeier 3,90 Mk. per Schock netto ohne Rabatt.

Gemüse und Früchte. Dabersche Speisekartoffeln 1,20—1,60 Mark, do. blaue 1,20—1,60 Mk., do. weiße 1,20—1,60 Mk., Rimpansche Delikateß 5—6 M., Zwiebeln 8,00—8,50 M., per 50 Kilogr., Mohrrüben lange per 50 Liter 1 Mark, Blumenkohl, per 100 Kopf 20—25 M., Kohlrabi, per Schock 0,50—0,60 M., Kopfsalat, inländisch 100 Kopf — Mk., Spinat per 50 Liter 2—4 M., Kochäpfel 3—5 M., Tafeläpfel, tyroler 25—28 Mark, p. 50 Kilo, Kochbirnen p. 50 Liter — M., Tafelbirnen div. — M., Weintrauben per 50 Kg. div. brutto mit Korb — M., ungar. do. — Mk., italienische do. — M., Nüsse, per 50 Kilogr. Franz. Marbots 28—30 M., franz. Lots 24—26 M., rheinische — M., rumänische — M., Haselnüsse, rund. Sicilianer 26 bis 28 Mark, do. lang, Neapolitaner 46—50 Mk., Paranüsse 35—48 Mark, franz. Krachmandeln 95—100 Mark.

** **Berlin,** 7. Januar. (Konkurs-Nachrichten.) In dem Konkurse über das Vermögen des Baumeisters Nicolaus Monshausen hier bezifferte der Verwalter Brinckmeyer im ersten Termin die Aktiva mit 200 M. und die Forderungen ohne Vorrecht mit ca. 60 000 M. Durch Ausfälle an den Grundstücken können Letztere sich noch um einige hundert Tausend Mark vermehren. Somit steht den Gläubigern eine Dividende nicht in Aussicht. Dem Verwalter stellten die Gläubiger in dem Herrn Rechtsanwalt Katz, Königstraße

---

kommt); apo, apo tin Kesaria („er kommt von Cäsarea“) und bringt uns buntes Papier und Pappe. Der Geschäftsbesitzer, der gerade einige gute Kunden bedienen muß, wird ärgerlich über die Störung, greift schnell in die Lade, giebt dem Kassirer 20 Para oder 1 Piaster, winkt zum Aufhören des Gesanges und der Trommelei und die glücklichen Burschen verlassen unter efkaristo (danke) oder Ke to chrono (bis auf's Jahr!) freundlich grüßend das Geschäft. Die Einnahmen dieser „agios Wassilis“-Sänger sind glänzend, so daß sich nicht selten erwachsene Leute daran betheiligen, und nicht nur am Weihnachts-Abend kann man die bunten Lichter sehen, sondern auch an den Vorabenden von Neujahr und Dreikönigen, und zwar vor diesen Festen sowohl nach katholischem wie nach griechischem Ritus. Der Erlös wird, wie dies bei den Griechen Mode ist, am nächsten Tage „flüssig“ gemacht.

Die hiesigen Deutschen haben die Sitte des Christbaumes seit 25 bis 30 Jahren hier eingeführt; man behalf sich damals aber mit dem Lorbeer- oder Cypressenbaum, da in der öden Umgebung Konstantinopels keine Tannenwälder zu finden sind. Ein findiger Ungar, in Verbindung mit einem Mohamedaner Namens Ali, führt jetzt seit einigen Jahren die Tannenbäume vom Olympgebirge bei Brussa ein; da das Fällen der Bäume im Hochgebirge sehr beschwerlich und der Transport nach hier zu Lande und zu Meer ungeheuer kostspielig ist, so werden die Bäume zu theueren Preisen verkauft und ein großes Exemplar kostet öfters eine türkische Lira (23 Frcs.). Die Verkaufsstelle der Bäume ist der Platz beim Galatathurme, wo dieselben in stattlichen Reihen und Gruppen aufgestellt werden. In keinem deutschen Hause fehlt am Weihnachtsabend der Christbaum. Dieser Brauch der Deutschen hat sich sogar bei den Levantinern, zumeist bei den besser gestellten, Eingang geschafft; wo nur irgend eine levantinische Familie mit Deutschen gut bekannt oder gar verwandt ist, da fehlt sicher nicht der Christbaum; solche Fälle sind gar nicht selten anzutreffen. Selbst im Schenken haben viele Levantiner den Deutschen nachgeahmt; denn die „étrennes“. früher nach französischer Mode nur zu Neujahr verabreicht, werden jetzt sehr oft zu Weihnachten gegeben. Die Weihnachtsmetten finden um Mitternacht statt, und die Kirchen sind zu dieser Zeit von Andächtigen aller Nationen zahlreich besucht.

Am nächsten Tage, dem eigentlichen Feiertage, ist gar wenig zu merken, welch hohes Fest gefeiert wird. Die Geschäfte der Franken sind wohl geschlossen, aber doch nicht alle; die Leute strömen in die Kirchen und machen nachher die üblichen Besuche. Der zweite Weihnachtsfeiertag ist ein Tag wie jeder andere. Dies verhält sich jedoch nicht so bei dem griechischen Weihnachtsfest, welches bekanntlich später als das unserige fällt, da die orthodoxen Griechen noch den alten Kalender beibehalten haben; gleichzeitig feiern dieselben am Christtage das Fest ihres Nationalheiligen, des heil. Basilius des Großen, daher das Lied vom „Agios Wassilis.“ Am griechischen Weihnachtsabend kann man im vollsten Sinne des Wortes die Nähe des Festes bemerken. Die Anzahl der Straßen-Verkäufer hat sich verdoppelt, fast alle Geschäfte sind bis spät in die Nacht hinein geöffnet. Die Agios Wassilis-Männer haben glänzende Einnahmen und machen mit ihrem Singen und Trommeln einen unausstehlichen Lärm. Das arge Treiben wird Abends lebhafter und steigert sich bis gegen 11 Uhr, wo die Griechen in ihre Kirchen gehen. Dieselben sind zum Erdrücken voll; die Gläubigen haben große Vorräthe von Fleischspeisen, Wein und Mastik hierher mitgebracht und erwarten ungeduldig die Mitternacht. Und wenn nun die am Altare funktionirenden Priester, deren schwere Meßgewänder von Gold strotzen, den Jubelgesang anstimmen, der den Andächtigen die Geburt des Erlösers ankündigt, dann umarmen sich alle Anwesenden und beglückwünschen sich herzlich mit: Ke to chrono! (bis aufs Jahr!) Nachdem der erste Freudenrausch verflogen ist, werden die Fleischspeisen in Angriff genommen; denn das Ende der griechischen Adventsfasten, welche länger als die katholischen dauern, ist erreicht. Man hört deutlich das Oeffnen der Flaschen in der Kirche, die Gläser klirren, fallen auch zuweilen auf den Steinboden, der Inhalt derselben bleibt nicht ohne Wirkung, und bisweilen giebt es Wortwechsel, Gedränge, Streit und zuletzt allgemeine Schlägerei in der Kirche. Doch die Feier nimmt ihren Verlauf, höchstens steigt ein Kirchendiener auf eine Bank und ruft: „St! sopaste, pädia“, „seid stille, Kinder, macht keinen Lärm!“ Endlich ist alles beendigt und die Gläubigen strömen hinaus auf die Straße, wo sie den Spektakel fortsetzen und manchmal mit der Polizei zusammengerathen. Die Vernünftigeren gehen nach Hause, Andere ins Wirthshaus; denn ohne „Krassaki“ (Wein) kann doch kein richtiger Grieche seine Festtage feiern. Am nächsten Vormittage ist wieder Gottesdienst, wo jedoch alles ruhig zugeht. Das Weihnachtsfest wird bei den Griechen 2 Tage streng gehalten, während das Dreikönigenfest, ta agia fota (die h. Lichter), drei Tage dauert.

(K. Volksztg.)

45, Euthmann, Lindenstraße 70, und Krüger, Brunnenstraße 116, einen Gläubigerausschuß zur Seite; 2) des Kaufmanns Salomon Ephraim wurde vom Verwalter Rosenbach den Forderungen ohne Vorrecht von 21 200 M. eine Dividende vom 12 Proz. im ersten Termin in Aussicht gestellt, und von den Gläubigern dem Verwalter in den Kaufleuten Sello Lachmannski, Julius Buttermilch, Grenadierstraße 46, und Ad. Konin, Brunnenstraße 124, ein Gläubigerausschuß zur Seite gestellt. — Konkurs ist eröffnet über das Vermögen des Kurz- und Spielwaarenhändlers Adolf Heymann, in Firma J. Friedländer, Filiale Berlin, Andreasstraße 46, Wohnung Blumenstraße 42. Konkursverwalter ist der Kaufmann Dielitz, Holzmarktstraße 47. Anmeldefrist bis 6. März. Termin 18. Januar cr.

Bromberg, 7. Januar. (Bericht der Handelskammer.) Weizen: feiner 181—185 Mk., geringer nach Qualität 175—180 Mk., feinster über Notiz. — Roggen nach Qualität 170—173 Mk., feinster über Notiz. Braugerste 150—160 Mk., Futtergerste 130—140 Mk. Hafer nach Qualität 150—160 Mk. — Kocherbsen 160—170 Mk., Futtererbsen 145—150 Mk. — Spiritus 50er Konsum 49,00 Mk., 70er 30,00 Mk.

Marktpreise zu **Breslau** am 7. Januar.

Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.		gute Höchster M. Pf.	gute Niedrigst. M. Pf.	mittlere Höchster M. Pf.	mittlere Niedrigst. M. Pf.	gering. Waare Höchster M. Pf.	gering. Waare Niedrigst. M. Pf.
Weizen, weißer	pro 100 Kilog.	19 30	19 10	18 70	18 30	17 70	17 20
Weizen, gelber		19 20	18 90	18 60	18 20	17 60	17 10
Roggen		17 80	17 60	17 40	17 10	16 90	16 70
Gerste		18 50	17 80	16 50	16 —	15 —	13 50
Hafer		16 70	16 50	16 30	16 10	15 90	15 50
Erbsen		17 50	17 —	16 50	16 —	15 —	14 50

Raps, per 100 Kilogramm, 29,80 — 28,— — 26,50 Mark.
Winterrübsen 29,20 — 27,60 — 26,20 Mark.
Sommerrübsen —,— — —,— — —,— Mark.
Dotter —,— — —,— — —,— Mark.
Schlaglein 21,50 — 20,30 — 18,— Mark.
Hanfsaat —,— — —,— — —,— Mark.

Breslau, 7. Januar. (Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.)
Roggen per 1000 Kilogramm still. Gekünd. 1000 Ctr., per Januar 180,00 Br., April-Mai 181,00 Gd., Mai-Juni 183,00 Br.
Hafer (per 1000 Kilogr.) Gekündigt —,— Ctr., per Januar 166,00 Br., April-Mai 166,00 Br.
Rüböl (per 100 Kilogramm) still. Gekündigt —,— Ctr., per Januar 69,00 Br., Januar-Februar 69,00 Br., Februar-März 69,50 Br.
Spiritus (per 100 Liter à 100 Proz.) excl. 50 und 70 Mark Verbrauchsabgabe, ohne Umsatz. Gekündigt —,— Liter. Per Januar (50er) 49,30 Gd., (70er) 29,80 Gd., April-Mai (70er) 31,60 Gd.
Zink (per 50 Kilogr. ohne Umsatz.) Die Börsenkommission.

Zuckerbericht der Magdeburger Börse.

Preise für greifbare Waare.
A. Mit Verbrauchssteuer.

	6. Januar.	7. Januar.
ffein Brodraffinade	—	—
fein Brodraffinade	—	—
Gem. Raffinade II.	25,50—27,00 M.	25,50—27,00 M.
Gem. Melis I.	24,75 M.	24,75 M.
Krystallzucker I.	—	—
Krystallzucker II.	—	—
Melasse Ia.	—	—
Melasse IIa.	—	—

Tendenz am 7. Januar: Ruhig.
B. Ohne Verbrauchssteuer.

	6. Januar.	7. Januar.
Granulirter Zucker	—	—
Kornzuck. Rend. 92 Proz.	15,55—15,70 M.	15,55—15,70 M.
dto. Rend. 88 Proz.	14,70—14,85 M.	14,70—14,90 M.
Nachpr. Rend. 75 Proz.	10,65—12,00 M.	10,65—12,25 M.

Tendenz am 7. Januar: Stetig.

Stettin, 7. Januar. Wetter: Bewölkt. Temperatur + 4 Grad R., Morgens — Grad R. Bar. 28,9. Wind: WSW.

Weizen still, per 1000 Kilo loko 185—195 Mk., per Januar 194 Mk. nom., per April-Mai 196,5 Mk. bez., und Gd., per Mai-Juni 197,5 Mk. bez., 197 Mk. Br. u. Gd., per Juni-Juli 197,5 M. Gd. — Roggen still, per 1000 Kilo loko 170—175 Mk., per Januar 174 Mk. nom., per April-Mai 175 M. bez., per Mai-Juni 175 Mk. Br. 174,5 Mk. Gd., per Juni-Juli 174,5 Mk. Br. u. Gd. — Gerste fest, per 1000 Kilo loko Märker 170—195 M. ;Hafer unverändert, per 1000 Kilo loko Pommerscher 153—160 Mk. — Rüböl ruhig, per 100 Kilo loko ohne Faß bei Kleinigkeiten flüssiges 67 M. Br.,, per Januar 66 M. Br., per April-Mai 64 M. Br. — Spiritus behauptet, per 10,000 Liter-Prozent loko ohne Faß 70er 31,5 Mk. Gd., 50er 50,7 Mk. bez., per April-Mai 70er 32 Mk. Gd., per Mai-Juni 70er 32,4 Mk. nom., per Juni-Juli 70er 32,8 Mk. nom. — Angemeldet: Nichts.

Spiritus. Die Tendenz des Spiritusmarktes bleibt fest, und bei knappem Angebot von effektiver Waare haben die Preise sich wieder etwas höher gestellt.

Danzig, 7. Januar. Getreidebörse. (H. v. Morstein. Wetter: Trübe. Wind: Süd-Westen.

Weizen. Das kleine Angebot erzielle bei ruhigem Verkehr unveränderte Preise. Bezahlt wurde für inländischen hellbunt bezogrn 128 Pfd. 185 M., hellbunt etwas krank 124 Pfd. 185 M., hellbunt 125/6 Pfd. 188 Mk., weiß bezogen 125 6 Pfd. 185 M., weiß 129 30 Pfd. 190 M., Sommer- 124 Pfd 136 M., für polnischen zum Transit bunt 122 Pfd. 141 M., glasig 126 7 Pfd. 143½ M., streng roth 129/30 Pfd. 144 Mk., für russischen zum Transit streng roth 126 Pfd. nnd 126/7 und 128 Pfd. 139 M. per Tonne. Termine: Januar transit 142 Mk. Br., April-Mai zum freien Verkehr 195 Mk Gd., transit 144½ Mk. bez., Mai-Juni transit 145½ M. Br., 145 M. Gd., Juni-Juli transit 147½ M. Br., 147 Mk. Gd. Reguliurngspreis inländ. 187 M., transit 141 M.

Roggen loco ohne Handel. Termine: April-Mai inländischer 169 M. Br., 168 M. Gd., unterpoln. 120 M. Br., transit 117½ M. Br., 117 M. Gd., September-Oktober inländisch 152 M. Br., 151 M. Gd., transit 107 M. Br., 106 M. Gd. Regulirungspreis inländischer 166 M., unterpolnisch 115 M., transit 114 M.

Gerste ist gehandelt inländische große 107 Pfd. etwas Geruch 152 M., russische zum Transit 110 Pfd. 107 M., hell 100 Pfd. 208 M., 113 4 Pfd. 122 M. per Tonne. — Hafer inländischer 154 M., per Tonne bezahlt. — Weizenkleie zum Seeexport grobe 4,70 M., feine 4,55 M. per 50 Kilo gehandelt. — Spiritus kontingentirter loko 48½ M. Gd., Januar-April 49 M. Gd., nicht kontingentirter loko 29¾ M. Gd., Januar-April 30½ M. Gd.

Telegraphische Nachrichten.

München, 8. Januar. In der heutigen Sitzung der Abgeordneten-Kammer gab der Präsident Ow den Gefühlen der Theilnahme und der Trauer um die Kaiserin Augusta den wärmsten Ausdruck, worauf sich die Mitglieder der Kammer von ihren Sitzen erhoben. Sämmtliche Zeitungen aller Parteien bringen tief empfundene sympathische Nachrufe.

Madrid, 8. Januar. Sagasta hat nunmehr ebenfalls seine Demission eingereicht.

London, 8. Januar. Alle Morgenblätter bringen anläßlich des Hinscheidens der Kaiserin Augusta sympathische Leitartikel. Die „Morningpost" bemerkt, daß die Gefühle des mit Deutschland eng verbundenen Hofes und Landes bei diesem wie bei jedem anderen Anlaß von nationaler Bedeutung in natürlichem Einklang mit den Gefühlen des deutschen Volkes ständen.

Petersburg, 8. Januar. Der bekanute Astronom Struwe, der Direktor der Nikolai-Hauptsternwarte, ist auf sein Ansuchen seines Amtes enthoben.

Newyork, 8. Januar. Der oberste Gerichtshof von San Francisco hat entschieden, daß der amerikanischen Zuckerraffinerie ihr Patent zu entziehen sei, weil sie der Zuckertrustcompagnie, einer ungesetzlichen Verbindung, beigetreten sei.

Berlin, 8. Januar. [Privat-Telegramm der „Po Ztg."] (Reichstag.) Bei Wiederaufnahme der Sitzunge machte Präsident v. Levetzow heute Mittheilung von dem Ableben der Kaiserin Augusta, der er einen warmen Nachruf, unter besonderem Hinweis auf die Humanitätsbestrebungen der Entschlafenen, namentlich in Bezug auf die Krankenpflege, widmete. Die Sitzung wird mit Rücksicht auf den Trauerfall auf morgen verschoben, wo Berathung des Marine-Etats erfolgen wird.

Berlin, 8. Januar. Eine Hofansage bestimmt, daß der Hof eine dreimonatliche Trauer für die Kaiserin Augusta anlegt.

Wien, 8. Januar. Sämmtliche Wiener Blätter widmen der Kaiserin Augusta Nachrufe voll wärmster und rührender Anerkennung des edlen Wirkens und der hohen menschlichen und fürstlichen Tugenden der Verblichenen. „In der ganzen Welt", sagt die „Wiener Ztg.", „wird man sich der Trauer des deutschen Volkes theilnahmsvoll anschließen, die Kaiserin war ihrem Hause und Volke bei jeglichem Anlasse ein Vorbild häuslicher nnd fürstlicher Tugenden." Das „Fremdenblatt" schildert das Leben und Wirken der Verewigten und sagt, wenn die Fürstin auch nicht zu den Frauen gehört, die selbst Geschichte gemacht, so gehört sie doch jenen an, die mitten in der Geschichte gestanden, wo sie am bewegtesten war, und die ihre weibliche Aufgabe reichlich damit erfüllen, dem Helden die Sorgenlast mittragen zu helfen und in düsteren Stunden ihm tröstend zur Seite zu stehen. Die „Deutsche Zeitung", die „Neue Freie Presse" und das „Neue Wiener Tagblatt" sprechen sich ähnlich aus.

Amtlicher Marktbericht der Marktkommission in der Stadt Posen

vom 8. Januar 1890.

Gegenstand.			gute W. M.	gute W. Pf.	mittel W. M.	mittel W. Pf.	gering. W. M.	gering. W. Pf.	Mitte. M.	Mitte. Pf.
Weizen	höchster	pro 100 Kilogramm	—	—	19	—	18	30	18	48
	niedrigster		—	—	18	70	17	90		
Roggen	höchster		—	—	16	90	16	60	16	68
	niedrigster		—	—	16	70	16	50		
Gerste	höchster		—	—	16	—	15	—	15	23
	niedrigster		—	—	15	40	14	50		
Hafer	höchster		—	—	16	10	15	40	15	53
	niedrigster		—	—	15	70	14	90		

Andere Artikel

		höchst. M.	höchst. Pf.	niedr. M.	niedr. Pf.	Mitte. M.	Mitte. Pf.
Stroh Richt-	pro 100 Kilo	7	50	7	—	7	25
Krumm-		—	—	—	—	—	—
Heu		7	—	6	50	6	75
Erbsen		—	—	—	—	—	—
Linsen		—	—	—	—	—	—
Bohnen		—	—	—	—	—	—
Kartoffeln		3	—	2	40	2	70
Rindfl. v. d. Keule v. 1 kg		1	40	1	20	1	30

		höchst. M.	höchst. Pf.	niedr. M.	niedr. Pf.	Mitte M.	Mitte Pf
Bauchfleisch	pro 1 Kilo	1	20	1	—	1	10
Schweinefl.		1	40	1	20	1	30
Kalbfleisch		1	20	1	10	1	15
Hammelfl.		1	20	1	10	1	15
Speck		1	80	1	60	1	70
Butter		2	40	1	80	2	10
Rind. Nierentlg.		1	—	—	80	—	90
Eier pr. Schock		4	60	4	50	4	55

Marktbericht der Kaufmännischen Vereinigung.

Posen, den 8. Januar.

Pro 100 Kilogramm.	feine W.	mittl. W.	ord. W.
Weizen	19 M. 30 Pf.	18 M. 80 Pf.	17 M. 70 Pf.
Roggen	17 = 20 =	17 = — =	16 = 80 =
Gerste	17 = 70 =	15 = 20 =	13 = 40 =
Hafer	16 = 20 =	15 = 60 =	14 = 90 =
Kartoffeln	2 = 60 =	2 = — =	— = — =

Die Marktkommission.

Vom Wochenmarkt.

s. **Posen,** 8. Januar.

Bei etwas stärkerer Zufuhr war meist Hafer angeboten. Der Zentner Roggen 8,50—8,60 M. Weizen bis 9,25, feiner über Notiz. Gerste 8 M., feine über Notiz. Stimmung matt. Heu und Stroh etwas reichlicher zugeführt, das Schock Stroh 39—40 Mk., einzelne Bunde 75 Pfg. Der Zentner Heu 2,50—2,70 Mk. Besonders schönes Pferdeheu bis 3 Mark. Die Kartoffelzufuhr auf dem Alten Markt deckte mehr als reichlich den Bedarf. Der Zentner weiße Kartoffeln wurde mit 1,20, rothe mit 1,30 M. bezahlt. Der Zentner Wrucken 1,20 M. Butter wenig am Markt, das Pfund 1—1,10 M. Eier nicht reichlich im Angebot, 1,15—1,20 M. Geflügel sehr begrenzt. Ein Puthahn 5—6 M., ein schwerer bis 9,50 M. Eine leichte Gans 3,75 M., schwerere von 5—9 M. Ein Paar Hühner 2,50—3,50 M. Enten das Paar 3,50—3,75 M. Grünzeug zu unveränderten Preisen. Milch wenig im Angebot, der Liter 12—14 Pf. Der Auftrieb auf dem Viehmarkt in Fettschweinen war ziemlich reichlich, die Qualität dagegen entsprach nicht den Anforderungen. Der Zentner Lebend-Gewicht wurde mit 45—47 M. bezahlt. Feine Waare über Notiz. Ferkel, Jungschweine und Mutterschweine fehlten. Kälber sehr wenig, das Pfund Lebend-Gewicht brachte 25—28 Pf., schwere fette Kälber über Notiz. Hammel einige kleine Posten von 15—20 Stück. Das Pfund Lebend-Gewicht 20—22 Pf. Rinder, leichtes und mittelschweres Schlachtvieh standen gegen 16 Stück zum Verkauf, im Preise von 20—24 M. pro Zentner Lebend-Gewicht. Der Markt war im Ganzen von Käufern gut besucht, das Geschäft lebhaft. Der Markt auf dem Sapiehaplatz hatte kein bedeutendes Angebot, selbst Geflügel nicht, die Preise fest. Eine fette Gans von 5—9,50 M., leichtere Gänse von 4—5 M. Ein Puthahn von 5,50—7 M., ein schwerer 9—9,50 M. Geschlachtete Fettgänse in geringer Zahl, das Pfund von 55—75 Pf. Ein Paar Hühner 2,50—3,50 M. Enten seltener, das Paar 3—3,50 M. Ein Hase 2—3,25 M. Hühnereier knapp im Angebot, die Mandel 1,10—1,20 M. Butter ziemlich reichlich angeboten, das Pfund 1—1,10 M., feine Tischbutter 1,20 Mark. Aepfel theurer, das Pfund 15—18 Pf. Ein Kopf Blumenkohl 25—35 Pf. Der Fischmarkt mit Fischen reichlich versehen, war schwach besucht. Das Pfund Karpfen 60—30 Pfennige, Hechte bis 65 Pf., Barsche 35—40 Pfennige, Zander 40—60 Pf. Die Mandel grüne Heringe 25—30 Pfennige.

Börse zu Posen.

Posen, 8. Januar. [Amtlicher Börsenbericht.]
Spiritus. Gekündigt —,— L. Kündigungspreis (50er) 49,50, (70er) 30,—. (Loko ohne Faß) (50er) 49,50, (70er) 30,—.
Posen, 8. Januar. [Börsenbericht.]
Spiritus still. (Loko ohne Faß) (50er) 49,50, (70er) 30,—.

Börsen-Telegramme.

Berlin, den 8. Januar. (Telegr. Agentur B. Heimann, Posen.)

		Not. v. 7.
Weizen fester		
pr. April-Mai	202 —	201 —
„ Juni-Juli	202 —	201 —
Roggen fester		
„ April-Mai	177 75	176 75
„ Juni-Juli	176 —	175 —
Rüböl fester		
pr. Januar	65 30	65 30
„ April-Mai	62 50	62 60
Hafer		
pr. Januar	— —	— —

		Not. v. 7.
Spiritus behauptet		
70er loko o. Faß	31 90	31 80
70er Dez.-Januar	31 50	31 40
70er April-Mai	32 80	32 70
70er Juni-Juli	34 50	34 40
50er loko o. Faß	51 —	50 90

Kündigung in **Roggen** — Wspl.
Kündigung in **Spiritus** (70er) —,000 Liter, (50er) —,000 Liter.

Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen)

			Not. v. 7.
do.	70er loko	31 90	31 80
do.	70er Januar . .	31 50	31 50
do.	70er Januar-Febr.	31 50	— —
do.	70er April-Mai .	32 80	32 70
do.	70er Aug.-Septbr.	34 50	34 40
do.	50er loko	51 —	50 90

		Not. v 7.
Konsolidirte 4% Anl.	106 40	106 50
„ 3½% „	103 50	103 50
Pos. 4% Pfandbriefe	101 10	100 90
Pos. 3½% Pfandbr.	99 90	99 90
Pos. Rentenbriefe	104 10	104 10
Oestr. Banknoten	173 60	173 60
Oestr. Silberrente	75 90	75 90
Russ. Banknoten	222 80	220 60
Russ 4½% Bdkr. Pfdbr.	100 —	99 75

		Not. v. 7.
Poln. 5% Pfandbr.	65 40	65 —
Poln. Liquid.-Pfdbr.	60 25	60 —
Ungar. 4% Goldrente	87 40	87 75
Ungar. 5% Papierr.	85 90	86 25
Oestr. Kred.-Akt. ultimo	179 50	179 90
Oest.-Fr. Staatsb. ultimo	100 10	100 50
Lombarden ultimo	60 25	61 25
Fondstimmung schwach		

Ostpr. Südb. E. S. A.	85 25	86 —
Mainz Ludwighf. dto.	122 90	123 10
Marienb. Mlaw. dto.	54 50	55 75
Italienische Rente	94 50	94 75
Russ 4% konf. Anl. 1880	93 75	93 50
dto. zw. Orient. Anl.	69 75	68 90
dto. Präm.-Anl. 1866	157 50	157 50
Rum. 6% Anl. 1880	105 25	105 75
Türk. 1% konf. Anl.	17 75	17 75
Pos. Provinz. B. A.	— —	— —
Landwirthschft. B. A.	— —	— —
Pos. Spritfabr. B. A.	— —	— —
Gruson Werke	174 50	179 75

Schwarzkopf	268 —	258 —
Königs- u. Laurah.	173 50	173 50
Dortm. St. Pr. La. A.	135 —	135 25
Inowrazl. Steinsalz	57 10	56 75
Ultimo:		
Dux-Bodenb. Eisb. A	213 50	213 25
Elbethalbahn „ „	97 60	98 10
Galizier „ „	80 40	80 75
Schweizer Ctr „ „	144 50	144 30
Berl. Handelsgesell.	206 50	206 90
Deutsche B. Akt.	181 90	180 50
Diskonto Kommandit	252 —	252 40
Russ. Bank f. ausw. H.	74 —	73 30

Nachbörse: Staatsbahn 100 25, Kredit 179 —, Diskonto-Kom. 251 10

Stettin, 8. Januar. (Telegr. Agentur B. Heimann, Posen.)

		Not. v. 7.
Weizen still		
April-Mai	197 —	193 50
Mai-Juni	197 50	196 —
Roggen unverändert		
April-Mai	175 —	173 50
Mai-Juni	174 50	174 —
Rüböl ruhig		
Januar	66 —	66 —
April-Mai	63 50	64 —

		Not. v. 7.
Spiritus matt		
per loko 50 M. Abg.	50 50	50 —
„ „ 70 „ „	31 20	30 70
„ Dez. 70 „ „	— —	— —
„ „ 70 „ „	— —	
„ April-Mai 70 M.	31 80	31 50
Petroleum*)		
do. per loko	12 50	12 50

*) **Petroleum** loco versteuert Usance 1½ pCt.

Die während des Druckes dieses Blattes eintreffenden Depeschen werden im Morgenblatte wiederholt.

Wetterbericht vom 7. Januar, Morgens 8 Uhr.

Stationen.	Barom. a. 0 Gr. nachd. Meeresniv reduz. in mm.	Wind.	Wetter.	Temp i. Cels. Grad.
Mullaghmore	756	SSW 5	bedeckt	8
Aberdeen	754	S 5	wolkig	11
Christiansund	756	SW 3	heiter	9
Kopenhagen	771	SW 2	Nebel	7
Stockholm	768	SW 2	heiter	2
Haparanda	759	WSW 2	wolkenlos	— 4
Petersburg	762	W 1	bedeckt	2
Moskau	768	SSW 1	bedeckt	— 4
Cork, Queenst	762	WSW 3	wolkig	9
Cherbourg	771	SSW 5	wolkig	9
Helder	773	SSW 4	halb bedeckt	7
Sylt	770	WSW 6	bedeckt [1])	6
Hamburg	775	SW 4	bedeckt [2])	8
Swinemünde	776	SSW 3	bedeckt	6
Neufahrwasser	775	S 1	Regen	5
Memel	773	WSW 4	bedeckt	3
Paris	777	SSO 2	wolkenlos	4
Münster	776	SW 1	halb bedeckt	8
Karlsruhe	780	NO 1	wolkenlos [3])	1
Wiesbaden	780	still	Nebel	0
München	781	O 3	heiter	— 3
Chemnitz	780	SW 3	wolkig	7
Berlin	777	SSW 2	bedeckt	5
Wien	783	still	Nebel	— 6
Breslau	779	still	bedeckt	3
Ile d'Aix	776	SSO 3	heiter	5
Nizza	—			
Triest	780	SSO 1	heiter	10

[1]) Dunst. [2]) Dunst. [3]) Reif.

Skala für die Windstärke.
1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.
Ein barometrisches Minimum unter 749 mm liegt nordwestlich von Schottland und veranlaßt auf den Britischen Inseln starke, stellenweise stürmische südliche und südwestliche Winde, während über Bayern und Oesterreich-Ungarn ein Maximum über 780 mm lagert. In Deutschland ist das Wetter im Norden trübe und warm, im Süden theils heiter, theils nebelig mit leichtem Froste. In Nord- und Mitteldeutschland, wo stellenweise etwas Regen gefallen ist, liegt die Temperatur 6 bis 8½ Grad über der normalen.

Deutsche Seewarte.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. (A. Röstel) in Posen.